

(K)ein Himmel voller Geigen

Neu-Ulmer Zeitung, 2.10.2009 Von Andrea Stölzle



Neu-Ulm/Wain Im Buch heißt er Wolfgang - sein zweiter Name in Echtzeit übrigens. Ein wildes Hippie-Leben auf der Überholspur hat er hinter sich. „Sex, drugs, Rock ‘n’ Roll, alles hab‘ ich mitgenommen“, sagt Helmut Gotschy. Trotzdem. Oder: erst recht?

Im Alter von acht Jahren ist der heute 56-jährige Neu-Ulmer an Kinderlähmung erkrankt. Es war der 20. Juni 1961. Das Datum hat sich tief in sein Gehirn eingegraben. Seither kämpft er. Bitter ist er aber nie geworden. Im Gegenteil. Mit seiner positiven Lebenseinstellung vermag es Helmut Gotschy, Menschen anzusprechen. Das tut er mit seinem Buch „Papaya mit Rosinen“ - die Geschichte über ein zerrissenes Paradies.

Auf den ersten Blick könnte es ein Reiseroman sein. Aber auf den Zweiten nicht mehr.

Das Foto auf dem Cover ist ein gemaltes Bild, das einen Südseestrand zeigt. Ein Paradies ... Eher doch nicht. Zerknüllt, auseinander gefetzt und dann wieder zusammen geklebt, so kommt es daher. Und beim dritten Hinsehen erschließt sich der eigentliche Einblick. Ein Teil eines Rollstuhls kommt hinter einem der Puzzleteile hervor.

Eine Autobiografie

Das Buch ist eine Autobiografie. Eine Spannende, doch niemals eine Weinerliche. Die Handlung spielt in einem Ayurvedaresort im Süden Sri Lankas. Hier agieren Wolfgang (alias der Autor selbst), Vera und Nico. Rückblenden und Zukunftsängste wechseln sich ab. Dialoge mit sich selbst. Bisweilen gar Selbstmordgedanken. Die Sprache: klar wie Bauchgefühl. Dazwischen: Liebesgedanken, Sehnsüchte, Träume, Abenteuer und - immer wieder - die Krankheit mit all ihren Fesseln; aufblitzend wie Wetterleuchten am Horizont. Stets sichtbar, spürbar. Doch nie wirklich der Mittelpunkt. Verdrängt. Weggelebt. Das Leben, das pure Leben soll es sein. Nichts sonst. Und schon gar kein Mitleid.

Alte Mühle aus dem 15. Jahrhundert

Helmut Gotschy lebt seit 22 Jahren in Wain im Landkreis Biberach. Zusammen mit seiner Frau. Auch wenn die 600 Quadratmeter Wohnfläche in der alten Mühle aus dem 15. Jahrhundert und die über 2000 Quadratmeter Garten am Ortsrand dafür eigentlich nun zu üppig sind. Die drei Kinder sind groß, längst ausgeflogen. Und vergangene Woche kam auch schon der erste Enkel zur Welt. Das Haus haben die Gotschys einst mit eigenen Händen saniert.

Helmut Gotschy ist Instrumentenbauer. Er fertigt Drehleiern von Weltruf. Seit 1977. Dabei hat er sich diese Kunst nahezu komplett autodidaktisch angeeignet, eines der Fachbücher überhaupt zum Thema veröffentlicht. Das Technische Museum in Wien hatte ihm dazu vor rund 20 Jahren den Auftrag erteilt.

Die Werkstatt in seiner alten Mühle ist beeindruckend. An der Decke hängen ein Drehleier-Korpus neben dem anderen. Fast wie die sprichwörtlichen Geigen am Himmel. Doch genau das trifft für Gotschy nicht zu.

Die Krankheit hat ihn inzwischen derart eingeschränkt, dass der Handwerker seinen Beruf aufgeben muss. Das sogenannte Post-PolioSyndrom hat ihn eingeholt - ein Krankheitsverlauf, der von Kinderlähmung betroffene Menschen in der Regel nach circa 25 Jahren wieder einholt und das Leiden erneut extrem verschlimmert. „Seit drei, vier Jahren ist es besonders drastisch geworden“, sagt Helmut Gotschy, der seinen rechten Arm fast nicht mehr selbstständig heben kann.

Nach der Polio-Erkrankung im Kindesalter folgten viele Jahre, die ausschließlich von Krankenhausaufenthalten geprägt waren. Als sich sein Körper wieder einigermaßen stabilisiert hatte, stürzte sich Gotschy ins wilde Leben der Siebziger. In Berlin und anderswo. Dass er leicht hinkte, steckte er (zumindest vordergründig) weg. Der 20-Jährige wollte einfach sein wie alle in seinem Alter. Ja er wollte, was alle Menschen mit Behinderung antreibt: besser sein. „Doch irgendwann streikst du, ist der Dauermarathon nicht mehr zu schaffen“, beschreibt Helmut Gotschy seine Jugend unter Hochleistungsbedingungen. Und irgendwann kam der Besuch in Sri Lanka.

Sein Tischnachbar (im Buch ist das Nico) hatte ihn ermutigt, seine Erfahrungen aufzuschreiben. Gotschy tat's.

Schreiben ist nun seine neue Berufung geworden. „Papaya mit Rosinen“ ist sein erster Roman, doch den Nächsten - eine Erzählung aus Griechenland - hat er schon im Kopf. Der Buchtitel entstammt übrigens der Speisekarte des Hotels. Es war schlicht und ergreifend der Nachtsch, den es dort zu essen gab. Warum der nun ausgerechnet die Autobiografie zielt? „Weil er exotisch ist, nichts sagt und dennoch zum Lesen reizt“, sagt der Autor.

Am 14. Oktober liest Helmut Gotschy aus „Papaya mit Rosinen“ sogar auf der Frankfurter Buchmesse. 17 Uhr.

Helmut Gotschy, „Papaya mit Rosinen“, Roman, Fünf Raben Verlag, 348 Seiten, ISBN 978-3-935566-20-9

www.papayabuch.de